

Laibacher Zeitung.



Nr. 131.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 9. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Obersten des Ruhestandes Paul Wucklovich den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Wildhausenburg“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Mai d. J. dem Hauptsteuereinnnehmer Heinrich Cyper von Landrecht bei seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Reformen im Gymnasialwesen.

Eine Wiener Local-Correspondenz bringt folgende Mittheilungen: Der Minister für Cultus und Unterricht, Baron Conrad, hat an die Landeslehrer von Oesterreich eine Verordnung erlassen, in welcher diesen zur Kenntnis gebracht wird, dass die Unterrichtsverwaltung den bisher gültigen Lehrplan der Gymnasien, sowie die Instructionen für die Lehrthätigkeit an diesen Anstalten einer eingehenden Revision unterzogen habe. In welcher Richtung sich diese Revision bewegt und was ihr Ziel ist, wird am besten klar aus den einleitenden Worten dieses Erlasses, die wir nachstehend mitzutheilen in der Lage sind:

„In der geraumen Zeit seit der Durchführung der umfassenden Reorganisation unseres Gymnasialwesens hat sich aus der unmittelbaren Beobachtung des gesammten Unterrichtsbetriebes und seiner Erfolge, aus der öffentlichen Erörterung einzelner Fragen in Fachblättern, aus amtlichen Relationen und aus Beratungen (Enquêtes), welche die Unterrichtsverwaltung zu wiederholtenmalen veranlasst hat, ein reiches Material an Beobachtungen, Erfahrungen und Urtheilen gesammelt, welches die bestehende Organisation zwar im ganzen als bewährt erscheinen lässt, aber auch dazu aufforderte, die einzelnen Detailbestimmungen des Lehrplanes, namentlich die Classenziele, an der Hand der Erfahrung zu prüfen und zu erwägen, in welchen

Punkten und Richtungen der Unterrichtsbetrieb ausföhrlicher und bestimmter Weisungen bedürftig sei, damit die volle Verwirklichung der Ziele des Lehrplanes, soweit dieselben überhaupt sich als erreichbar erwiesen haben, gesichert sei. Diese Prüfung und Erwägung haben nun erkennen lassen, einerseits, dass allerdings in einzelnen Punkten die Aufgabe reichlicher zugemessen und das Ziel höher gestellt sei, als es nach der Erfahrung unter den gegebenen Verhältnissen sich als erreichbar herausgestellt hat; andererseits, dass die Instructionen sowohl mit Rücksicht auf die gesammelten Beobachtungen über den Unterrichtsbetrieb als auch auf die Entwicklung, welche unser Gymnasialwesen und alles was darauf von Einfluss ist, seither genommen hat, der Ergänzung und Erneuerung bedürfen. Um also die Forderungen des Lehrplanes ohne eine ungerechtfertigte Veränderung der Grundlagen der ganzen Gymnasial-Organisation auf das durch die Erfahrung erprobte Niveau des Erreichbaren zurückzuführen und dadurch die Vorschrift und mögliche Leistung in Einklang zu bringen, wird der revidierte Lehrplan für die Gymnasien mit der Bestimmung erlassen, dass er vom künftigen Schuljahre 1884/85 angefangen an die Stelle des gegenwärtig gültigen, auf den Ministerial-Erlassen vom 10. September 1885 und vom 12. August 1871 beruhenden Lehrplanes zu treten habe.“

Die Veränderungen, welche der neue Lehrplan gegenüber dem alten aufweist und welche eine Erleichterung für die Thätigkeit der Schüler und zugleich eine Verbesserung ihrer Leistungen anstreben, sind wesentlich; so wurde in Latein und in Griechisch die Zahl der zu lesenden Werke vermindert, dafür aber ein tieferes Eingehen in die Lectüre zur Pflicht gemacht; in Deutsch wurde der Unterricht aus Mittelhochdeutsch ganz aufgelassen, da eine langjährige Erfahrung zeigte, dass die kurze Zeit, welche diesem Gegenstande gewidmet werden kann, keinerlei Erfolge von Wert erzielen lässt. Bezüglich der Geschichte und Geographie wurde nur eine Verschiebung der Lehrstunden vorgenommen. In Mathematik und Geometrie wurde eine neue Vertheilung des Lehrstoffes vorgenommen, sphärische Trigonometrie wurde ganz aufgelassen. In der Naturlehre wurde keine besondere Veränderung vorgenommen und dafür gesorgt, dass in den oberen Classen die markantesten Erscheinungen aus Geognosie, Paläontologie und aus der geographischen Verbreitung

der Thiere und Pflanzen zur Kenntnis der Schüler gebracht werden. Was die Instructionen betrifft, so hat die Revision zum Hauptzwecke, dieselben nicht so sehr als bindende Normen, sondern vielmehr als beratenden und helfenden Begleiter für den Unterricht zu gestalten. Mit dieser Revision des Lehrplanes und der Instruction für Gymnasien dürfte ein lange gehegter Wunsch der pädagogischen Kreise in Erfüllung gehen.

Inland.

(Aus dem Lager der Linken.) Die „Öb-nische Zeitung“ bespricht in ihrer politischen Wochenschau die Situation im Lager der österreichischen Linken und sagt unter anderem: „Da eine ganze Reihe von Landtagen mit Einem Schlage aufgelöst worden ist, so steht eine Generalprobe zu den großen Wahlen bereits vor der Thür. Die Vereinigte Linke hat dem Appell an das Volk selten so übellaunig entgegen gesehen wie gerade jetzt; die Schatten des Abends senken sich über diese einst so stolze und selbstgewisse Partei.“

(Ungarn.) Die wiederholt vorgekommenen Wahlbewegungs-Excesse in Ungarn haben die ungarische Regierung bewogen, umfassende Schutzmaßnahmen vorzubereiten. In dieser Beziehung sind im Ministerium des Innern eifrige Arbeiten im Zuge, die das ganze Land ins Auge fassen; namentlich soll dafür gesorgt werden, dass die am meisten gefährdeten Punkte mit entsprechender militärischer Macht versehen seien. Bisher haben schon mehr als vierzig Jurisdictionen beim Ministerium um Militär-Assistenz gebeten, weil sie sonst für die Aufrechterhaltung der Ordnung nicht gutstehen könnten. Die Durchführung solcher militärischer Maßregeln ist jedoch nicht so einfach; es ist daher zwischen der Regierung und dem Generalcommando ein lebhafter Notenwechsel im Zuge. Man besorgt, dass die Militär-Commandanten, da die Garnisonsorte nicht ganz unbesetzt gelassen werden können, nicht eine genügende bewaffnete Macht beistellen könnten, wenn die Unruhen größere Dimensionen annehmen und die Jurisdictionen noch mehr Soldaten verlangen sollten. Aus diesem Grunde trifft auch das Honvedministerium Vorbereitungen, um im Nothfalle das mangelnde Linienmilitär durch Honveds ersetzen zu können. Wenn man dann noch die Gendarmerie hinzuzählt, wird zum Schutz der Ordnung und der Wahlfreiheit eine ge-

Fenilleton.

Ein Nachtbild.

Sowie man die Befestigungswälle passiert hat, nichts als eine Stadt des Elends, eine ironische Zeichnung, so etwas wie Engelsburg; es schwiszt den Schmutz aus und das Verbrechen bettelt hier. Nur zerfallene Gebäude und einstürzende Schuppen nehmen den Raum ein; wie durch ein Wunder zusammengehalten, ragt im Hintergrunde ein vierstöckiges Haus auf und schließt dahinter liegende öde Straßen ab: das heißt das Schloss.

Ueber der schwebelosen Doppelthür liest man auf einem ungehobelten Brett in großen Lettern das Wort „Ball“. Auf dem unteren Fensterladen trägt ein mit rothem Ocker bemalter Salatnapf die Aufschrift: „Heißer Wein“; gegenüber eine Flasche von wunderlicher Gestalt die Etikette: „Absynth“.

Zu beiden Seiten des Schlosses bilden Haufen von Abfällen Wälle; dicker Staub lagert auf den Mauern, ein Schuppen dient als Kumpelkammer und ist mit Lumpenhaufen, leeren Körben, alten Handlarren angefüllt.

Gehen wir auf der schmutzigen, glatten Treppe hinein in das große Haus.

Hier ist im vierten Stock eine Thür angelehnt. . . ein Zimmer, mit Latzen verschlagen, auf welche der Moder bereits seine Zeichnungen gravierte: ein wackeliger Tisch, ein Schemel, eine fast leere Matratze, deren Füllung zwischen vier Brettern hindurchfällt.

Auf dieser Matratze lag eine lang ausgestreckte junge Frau mit fieberglähenden Augen.

Neben ihr, zusammengesauert, ein ungefähr fünfjähriges Kind mit einem Engelsgesichtchen, aber kleinem und abgekehrtem Körper.

Ein Mann von elendem Aussehen ist eingetreten. Er tritt an sie heran, öffnet seinen Paletot und zieht ein längliches Brot daraus hervor, das er ihr schweigend hinhält; zwei magere Händchen strecken sich darnach aus, erfassen und brechen es.

Das Muttergefühl ist stärker als der Hunger: dem Kinde vor allem, ihm zuerst.

Das Kind lächelt; entzückt öffnet es seine blauen Augen. Dann fällt es in seine Stumpfsheit zurück.

Die Mutter trocknet eine Thräne ab und unterdrückt ihr Schluchzen; zugleich aber isst sie weiter.

— Woher hast du dies Brot bekommen? fragt kurz darauf die fast Verhungerte, deren Stimme durch die Beklemmung scharf und schrill geworden ist.

Der Mann senkt seinen Kopf: „Ich habe gebettelt.“

— „Armer August,“ flüstert die junge Frau, die den ganzen Seelenkampf erfasst, der sich an das Stück Brot knüpft: und leise, leise, wie zur Entschuldigung fügt sie hinzu: „Seit drei Tagen, drei . . . o, mein Gott, noch Hunger, bei so langem Kranksein . . .“ Und die Unglückliche fängt wieder an zu essen; sie verschlingt nach und nach das ganze vor ihr liegende Brot. — Leben — ist das nicht aller Schwindsüchtigen Traum? Je schneller das Leben abwärts geht, umso mehr träumen die Opfer, als Ausgleich ihrer Leiden von besseren Tagen.

— „Noch, nur noch ein wenig,“ sagte Louise, „ich lebe auf. Meine Gesundheit wird zurückkehren und wir werden glücklich sein. O, könnten wir noch einmal so glücklich werden wie zur Zeit . . . Georg wurde geboren — armer Georg, auch er wird das Elend gekannt haben.“

Ein Krampfanfall trat ein; das bläuliche Gesicht der Kranken wurde dunkelroth, die Halsadern schwellen an, die arme Mutter machte eine heftige Geberde, als wolle sie ihr Kind an sich reißen . . . sie verdrehte die

Augen, richtete sich halb auf . . . stieß einen tiefen Seufzer aus, sank zurück . . . und war todt.

Die Unglücklichen, welche wir soeben hier sahen, kannten minder furchtbare Zeiten. August spielte die zweite Violine beim Orchester eines kleinen Theaters, als er die junge Arbeiterin Louise heiratete. — Sie lebten glücklich, und die Geburt Georges erhöhte dies Glück. Aber das Unglück schlich um die kleine Häuslichkeit. Louise wurde krank und August blieb insofern einer Wunde an der linken Hand zwei Finger steif; — da mußte er auf die Violine verzichten. So copierte der Künstler von da ab nur noch Noten; Louises chronisch gewordenen Leiden aber machte sie zu jeder Arbeit unfähig.

Unter solchen Schicksalsschlägen und nach den härtesten Kämpfen war nach drei Jahren diese Dachkammer der letzte Zufluchtsort des unglücklichen Paares.

Hier hat August noch eine Hilfsquelle. So gut es geht, spielt er zum Tanz auf dem Pianoforte unten im Erdgeschosse. Er ist der Fahrhahn des Auswurfes der Spitzbuben, die Erweiterung des Schlosses!

Als Louise todt war, saß er niedergeschmettert, aber trocknen Auges da; mit der Beharrlichkeit der Trunkenheit wiederholte er sich tausendmal:

„Sie wird nicht mehr leiden.“

Dann zog er Georg zu sich, der instinctiv den Tod ahnte und der zweimal schon seine Mutter gerufen hatte.

Der Vater setzte sich und hielt sein Kind.

Düstere Gedanken des Schmerzes, des Entsetzens umnachteten seinen Geist. Durch allen Aufruhr der Gefühle hindurch lehrte doch die Erinnerung an die arme Todte zurück.

Er sah sich wieder an seinem Hochzeitstage mit ihr . . . Sie war weiß gekleidet; sie lehrten von St. Mandé zurück, wo das kleine Hochzeitsmahl gewesen

nügende Anzahl von Bajonetten und Säbeln zur Verfügung stehen. Es ist gewiss sehr zu bedauern, daß derartige Zustände eingetreten sind. Militärische Maßregeln wurden auch bei früheren Wahlen getroffen; doch war eine so förmliche Mobilisierung noch nie notwendig. Die seit Jahren betriebenen aufreizenden Agitationen haben als bittere Frucht die vorjährigen Tumulte und die heurigen Wahlbewegungs-Excesse gezeitigt. Denn so nüchtern auch das ungarische Volk denkt, so findet sich doch überall eine rohe, ihren wilden Instincten folgende Menge, die sich haranguieren und gegen die Schranken der Ordnung führen läßt. Die Regierung erfüllt daher nur eine Pflicht, wenn sie im Interesse der Ordnung, der achtbaren Wähler sowie der Reputation des Landes und im Interesse des Parlamentarismus zu den äußersten Maßregeln greift.

(Aus dem kroatischen Landtage.) Das in der Sitzung vom 6. d. M. im kroatischen Landtage von der Regierung vorgelegte autonome Budget beziffert das Erfordernis der Selbstverwaltung Kroatiens und Slavoniens für das Jahr 1884 mit 4 008 833 fl., um 5793 fl. weniger als im Vorjahre. Die Bedeckung findet dieses Erfordernis theilweise in den eigenen Einnahmen der Sectionen für innere Angelegenheiten, für Cultus und Unterricht, dann der Justiz im Gesamtbetrage von 286 312 fl., zum größeren Theile aber in den Einnahmen von 3 725 521 fl. aus der Tangente der directen und indirecten Steuern.

(Aus der Herzegowina.) Bei einer kürzlich unternommenen Reise nach Mostar hat der Civiladlatus des Landeshef, Baron Nikolic, wie der „Pol. Corr.“ geschrieben wird, in betreff des Zustandes der Dinge in der Herzegowina sehr erfreuliche Wahrnehmungen gemacht. Die Bevölkerung entwickelt einen Fleiß, wie er in der Geschichte des Landes bisher ohne Beispiel dasteht. Ackerbau und Viehzucht machen unverkennbare Fortschritte, und überall wird der Befriedigung über die geordneten Zustände, welche die neue Verwaltung mit sich gebracht, lebhafter Ausdruck gegeben. Die provisorischen Angaben über den Besitzstand an Schafen haben bisher gegen das Vorjahr eine Steigerung von 40 pCt. ergeben, was allerdings nicht so sehr auf eine Vermehrung der Herden als darauf zurückzuführen ist, daß die Einwohner ihren Besitzstand allmählich wahrheitsgemäß anzugeben beginnen. Die Fälle der Auswanderung muhamedanischer Einwohner treten nur ganz sporadisch auf.

Ausland.

(Aus der serbischen Stupschina.) Zu Nisch ist man vollauf mit den Arbeiten der Stupschina beschäftigt, welche mit einer Promptheit, die nichts zu wünschen übrig läßt, eine Vorlage nach der anderen erledigt. So wurde das wichtige Gemeindegesetz in der letzten Sitzung ohne irgend eine wesentliche Modification angenommen. Die wesentlichen Bestimmungen dieses Gesetzes sind folgende: Die kleinen Gemeinden werden aus ökonomischen Gründen derart zusammengezogen, daß, mit Ausnahme der Gebirgsgegenden, keine Gemeinde weniger als 500 Steuerträger zählen darf. Die Wahl des Gemeindevorstandes, die bisher mittelst allgemeiner Abstimmung der Gemeindeglieder erfolgte, wird auf dem Lande in

Zukunft mittelst Wahlmännern vorgenommen; in den Städten verbleibt es bei dem bisherigen Wahlmodus. In Belgrad wird der Bürgermeister vom König auf Vorschlag des Ministers des Innern ernannt.

(Frankreich.) Die Revisionscommission der französischen Deputiertenkammer setzt eifrig die Prüfung der verschiedenen ihr eingereichten Anträge und Amendements fort. Nachdem sie bereits den Antrag Barodet's über eine illimitierte Revision abgelehnt hatte, verwarf sie nun auch eine Reihe weiterer Amendements der Herren Allain-Targé und Floquet, welche theils auf eine Wahl der beiden Kammern durch das allgemeine Stimmrecht sowie auf Einführung des Listenscrutiniums für die Kammer abzielen, theils zu den von der Regierung vorgeschlagenen Artikeln der Verfassung noch andere als revisionsbedürftig hinzuzufügen wollten.

(Zur Conferenzfrage.) Mehrfach heißt es neuestens in Paris, daß in den Verhandlungen zwischen den Cabineten von Paris und London bezüglich der ägyptischen Angelegenheiten ein Stillstand eingetreten sei, und sogar, daß England die Verhandlungen angefehlt der Forderungen Frankreichs abgebrochen habe. In Paris will man solchen Nachrichten keinen Glauben schenken. Denn nach allem, was darüber bekannt geworden ist, hat Frankreich nicht mehr verlangt, als daß endlich geordnete Zustände in Egypten wieder hergestellt und dem finanziellen Chaos daselbst ein Ende gemacht würde. Frankreich betonte keineswegs einseitig und ausschließlich sein eigenes Interesse, sondern trat für die allgemeinen europäischen Interessen im Stillstand ein. Hiernach ist allerdings kaum anzunehmen, daß England den maßvollen und unzweifelhaft nicht unberechtigten Forderungen Frankreichs gegenüber eine derartig ablehnende Haltung einnehmen könnte, wie es einige Zeitungen behaupten.

(In Egypten) entwickelt die englische Militärbehörde urplötzlich eine ungewohnte Energie. Die wiederholten Angriffe, die in den letzten Tagen auf Suakim von den Anhängern Osman Digma's unternommen wurden und die Meldung von dem Vorrücken des Mahdi gegen Chartum war die Veranlassung, daß die gesammten ägyptischen Streitkräfte nach Suakim und Wadi-Halfa dirigiert wurden. Auch englische Marine-Soldaten giengen nach ersterem Punkte ab. Die Meldung von diesem Vorrücken des Mahdi gegen Chartum stammt vom englischen Obersten Ritscher, welcher auf einem Karawanenwege von Korosko nach Abuhamed zieht; der Oberst berichtet ferner, daß die Rebellen wieder gegen Dongola vordrücken, trotz der kürzlich erlittenen Schlappe. Ueber die Mission des Admirals Hewett in Abyssynien verlautet schon seit einer halben Woche nichts Neues, obwohl die geplante Zusammenkunft zwischen dem englischen Abgesandten und dem Könige Johannes bereits stattgefunden haben muß.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, der Feuerwehr in St. Leonhard, Gritschach und Bassach eine Unterstützung

von 60 fl. und der Feuerwehr in Feistritz an der Gail eine Unterstützung von 100 fl., ferner, wie das ungarische Amtsblatt mittheilt, für die griechisch-katholische Gemeinde Bevelek zu Schulbauzwecken und für die griechisch-katholische Gemeinde Babuliska zur Einrichtung ihrer Kirche je 100 fl. zu spenden geruht.

(Truppen-Inspeicierung.) Am 6. d. M. früh wurde die Inspeicierung der Truppen der Wiener Garnison durch Se. Majestät den Kaiser mit der Befichtigung des ungarischen Infanterieregiments Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31 fortgesetzt. Das Regiment hatte schon um halb 7 Uhr bei der Kaiser-Josef-Brücke mit der Front gegen die Hauptallee Aufstellung genommen. Um 6 Uhr 45 Minuten fuhrn Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Generaladjutanten FML. Baron Mondel in einem offenen Wagen beim Prater-Inspectorate vor und ritten nach entgegenkommener Begrüßung, gefolgt von der Suite, in welcher sich der Oberstallmeister G. d. E. Fürst von Thurn und Taxis, Generaladjutant GM. Baron Popp, viele Generale, Stabs- und Oberofficiere sowie die fremdländischen Officiere befanden, zu der aufgestellten Truppe, an deren Spitze sich Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf, der Landes-Commandierende Corps-Commandant FML. Baron Bauer, der Brigadier und der Regiments-Commandant befanden. Nach Entgegennahme des Rapportes befehligte der Monarch das Regiment, worauf die Exercitien begannen, deren Schluss die Durchführung eines Feuertages bildete. Die Uebungen wurden bei ziemlich starkem Regen brillant durchgeführt. Um 9 Uhr war die Inspeicierung zu Ende. Se. Majestät der Kaiser und der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf fuhrn sodann in die Hofburg.

(Gegen die Gefahren im Friseur-Laden.) Daß die Krankheitskeime in der Luft herumfliegen, daß unser theures Leben bei jedem Schritte, mit jedem Athemzug, mit jedem Trunk Wassers in Gefahr kommt, ist eine allbekannte Thatsache, aber zu wahrhaft erschreckender Deutlichkeit ist sie erst in unseren Tagen geblieben, da die Wissenschaft es in der Specialisierung dieser Krankheitskeime so herrlich weit gebracht hat. Erst kürzlich wurde von der Gefährlichkeit der Bierkrüge und des darin hausenden Bierbaccillus erwähnt, und heute kommt schon wieder eine ähnliche folgenschwere Mittheilung. Die Section für öffentliche Gesundheitslehre des Wiener med. Doctor-Collegiums zog diesertage einen Gegenstand von allgemeinem Interesse in Berathung, der wohl geeignet ist, die Aufmerksamkeit des Publicums und der competenten Behörden zu erregen. Es handelte sich um den Antrag des Dr. J. M. Doehl, daß Friseure und Rasire gehalten werden, ihre Utensilien einer wirksamen Desinfection nach jedesmaligem Gebrauche zu unterziehen. Das Desinfectionsmittel mußte eine Sublimatlösung (1 : 500 bis 1000) sein, nachdem dasselbe keinen üblen und überhaupt keinen Geruch habe, nicht färben und die Utensilien nicht beschädigen dürfe. Der Inhaber eines Friseurladens mußte verpflichtet werden, ein Porzellan- oder Glasgefäß in seinem Locale zu haben, groß genug, um darin seine sämtlichen Bürsten und Kämme, Rasiermesser und Scheren, Haarkräusler zc. unterzubringen.

war, und müde vom Tanzen sank ihr Haupt während der Fahrt auf seine Schulter.

Wie reizend war sie, als sie in ihrem kleinen Zimmer den Kranz aus dem Haare nahm und ihr Kleid aufknöpfte.

Alle Erinnerungen an ihr neues Heim stiegen nach und nach vor August auf. Die Lieder, welche Louise gesungen, fielen ihm ein. Er hörte wieder ihre Stimme, ihr schelmisches Lachen, ihr heiteres Gepolter, ihren leichten Schritt.

Jeden Sonntag giengen sie aufs Land. In einem Körbchen nahm Louise Lebensmittel mit. Man frühstückte in einem nahen Wäldchen oder unter Weiden auf einer Wiese, oder am Rande eines Baches.

Dann ruhte man Arm in Arm im hohen Grase aus oder pflückte später Kornblumen.

Wie schön war dieses Leben!

Auch zu den Tagen vor und nach Georg's Geburt führten August seine Gedanken zurück.

„Er wird Kaufmann,“ meinte Louise, die sehr praktisch war.

August aber neigte zur Kunst und sprach vom Conservatorium.

Beide hätten Georg wie einen kleinen Prinzen erziehen wollen. Sie beraubten sich des Nöthigen, um ihm Ueberflus zu geben. Er war so reizend. Sein süßes Lächeln und seine großen Augen waren so zauberhaft!

Doch die schöne, glückliche Vision ist entschunden, die Vergangenheit nur noch ein böser Traum.

August steht neben der brustkranken Louise. Die zierliche, anmuthige kleine Wohnung riecht nur noch nach Medicamenten. Kein Lachen, keine Lieder, kein scherzhafter Streit mehr . . .

Und nun beginnt, wie unter einem Alpdruck, der verzweifelte Kampf mit dem Elend, ein wechselvoller, furchtbarer Kampf, aber ohne Ende und mit jenem

entsetzlichen Ausgang, in welchen Louise an dem ersten Stücke Brotes starb, das ihr Mann gebettelt hat . . .

Während solcher Hallucinationen ist die Nacht hereingebrochen.

Von draußen dringt der Lärm von Schritten herein.

Die Bewohner der Stadt eilten in das Etablissement im Erdgeschos. Der Wirt schalt die gestrenge Frau Gemahlin und empfing seine Gäste . . .

Was für Gäste! Der Dieb und der Raubmörder waren zum größten Theil die Stammgäste dieses Lagers!

Doch die Stunde naht, wo der Ball beginnen soll. Zum Tanz, zum Tanz!

„Und die Musik? Wo ist der Musiker?“ riefen wilde, heisere Stimmen fluchend durcheinander.

Der Wirt erschien.

Er begriff nicht die Verspätung des Künstlers. Sogleich werde er nachsehen.

„Ja, ja, sehen Sie nach,“ bellten die Frauen.

Der Wirt zündete seine Stocklaterne an und stieg fluchend und schimpfend die Treppe empor, bis er im vierten Stock an die Thür pochte, die sich öffnete.

Dort saß August im Finstern. Er hielt noch immer sein Kind; seine Haltung war gebrochen, er glich einem Gespenst.

„Nun, und die Musik?“ rief brutal der Wirt und blieb auf der Stelle stehen.

Beim Klange dieser Stimme riß sich der Unglückliche aus seiner Starrheit empor. Mechanisch richtete er sich auf und wies verzweifelt auf den Leichnam hin.

„Todt!“ rief der Wirt. „Eine Last weniger! Du aber mußt leben und ich habe dir Geld vorgestreckt. Komm, die Gäste sind da; morgen wird man weiter sehen . . . heute Abend muß getanzet werden!“

Willenlos ergriff August einen Lumpen von der Decke und bedeckte das Gesicht der Todten damit; dann nahm er seinen anderen, hüllte seinen Sohn hinein und trug ihn mit sich hinunter.

Und die Gesellschaft der Diebe und Herumlungerer vor den Thoren von Paris tanzte wie gewöhnlich . . . Das Fest dauerte sogar bis tief in die Nacht hinein! Ein armer Irreer, der noch immer sein Kind zwischen seinen Knien hielt, spielte ihnen tolle Weisen auf dem Unglücksinstrument, das vor ihm stand; — ein Augenblick aber kam, wo die wilde Jagd innehielt . . .

Georg war todt . . .

Dieser Hölle entfliehend, war das Kind zu seiner Mutter geeilt.

E. de Molènes.

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richelbourg

von Max von Weiskenthurn.

(49. Fortsetzung.)

„Unter den gegenwärtigen Verhältnissen unbedingt,“ fuhr Capitän Lagarde lebhaft fort, „doch ändern Sie diese und der Erfolg ist gewiss. Vertrauen Sie mir den Gefangenen an! Auf meine Verantwortung hin geben Sie ihm eine scheinbare und bedingungsweise Freiheit. Er wird die Stadt nicht verlassen. Sie sowie die übrigen Herren Beamten können ihn sehen, so oft es Ihnen beliebt. Er wird in einem Hause untergebracht, welches ich gestern in Augenschein genommen und das zu mieten ich von heute an bereit bin; das Haus ist von einem großen, schönen, mit hoher Mauer umfriedigten Garten umgeben. Ich bitte Sie, die Dienerschaft beiderlei Geschlechts, welche ich aufnehmen soll, selbst zu bestimmen; wenn ein Arzt notwendig ist, so

Bei jedem Gebrauche werden die nöthigen Gegenstände herausgenommen und mit einem Flüssigkeit leicht aufsaugenden Tuche abgetrocknet. Was die Controle der Behörde anbelangt, so wäre es genügend, wenn hierzu autorisierte Organe von Zeit zu Zeit das vorgeschriebene Mittel auf Qualität und Quantität untersuchten. Die gewissenhafte Durchführung der Maßregel würde das Publicum selbst controlieren, vorausgesetzt, daß ihm Ziel und Zweck derselben bekannt ist. Es haben nämlich neuere Untersuchungen gelehrt, daß durch die Utenfilien der Frisuren und Raseure Krankheiten der behaarten Kopf- und Gesichtshaut von einem Individuum auf das andere viel häufiger, als bis jetzt angenommen wurde, übertragen werden können. Wenn diese Krankheiten auch nicht derart sind, daß sie die Gesundheit oder gar das Leben des Menschen gefährden, so sind sie doch für die mit denselben Behafteten so peinlich und unangenehm, daß es sich der Mühe lohnt, eine Hintanhaltung umsomehr zu erstreben, als man die Infektionsträger kennt und diese einer Desinfection leicht zugänglich sind.

(Defraudation.) Bei der Ersten österreichischen Sparcasse in Wien wurde in den letzten Tagen ein Unterschleif entdeckt, den ein bei dieser Anstalt seit fünfzehn Jahren in Verwendung stehender Beamter, der 33jährige Karl Vigner, begangen hat. Der pflichtvergessene Beamte, welcher am 4. d. M. Kenntnis erlangte, daß das Verbrechen entdeckt und er als der Schuldige entlarvt sei, ist flüchtig geworden und dürfte sich mit der Absicht tragen, seinem Leben ein Ende zu machen. Vigner war in der Voranschuss-Abtheilung der Ersten österreichischen Sparcasse in Verwendung und hat sich in dieser Eigenschaft eines groben Mißbrauches in der Weise schuldig gemacht, daß er Pfandbestellungs-Urkunden über Werteffecten, die bei der Anstalt verpfändet wurden, fälschte. Die betreffenden Effecten eignete sich Vigner dann zu, und um die Controle unmöglich zu machen, zumindest aber zu erschweren, nahm er auch in den bezüglichen Büchern Fälschungen vor. Der ziffermäßig sichergestellte Schaden beträgt 16 000 fl. Vigner, welcher brustleidend ist, dürfte nur einen geringen Geldbetrag bei sich führen. Das Sicherheitsbureau der Polizeidirection hat dessen Ausforschung angeordnet.

(Zur Ausstellung in Stadt Steyr.) Aus Steyr wird geschrieben: „Wenige Wochen trennen uns noch von der Eröffnung unserer Ausstellung. Bis auf wenige Arbeiten im Innern ist das prächtige Ausstellungspalais fertig. Auf dem eigentlichen Ausstellungspalaste erheben sich eine Reihe von zierlichen Bauten, die Industriehalle, die Pavillons der k. k. Direction für Staats-Eisenbahnbetrieb, für elektrische Kraftübertragung, für Forstwesen, mehrere Etablissements für Volksbelustigungen, ein Orpheum u. s. w.; für die Hungerigen und Durstigen eröffnen vier Bierhallen ihre weiten Räume, und zwar für Schwechater-, Krumauer-, Zipfer- und Budweiser-Bier; eine Weinhalle und ein türkisches Kaffeehaus nicht zu vergessen. Der ganze Ausstellungsraum hat ein Flächenmaß von 65 510 Quadratmetern; davon sind 11 000 Quadratmeter verbaut, 25 000 den Parkanlagen gewidmet, das übrige vertheilt sich auf Straßen und Vergnügungs-

plätze. Die Zahl der Aussteller hat die ursprüngliche Erwartung in allen Hauptgruppen der Ausstellung übertraffen. Das Wohnungs-Comité hat bereits ein Bureau in nächster Nähe des Bahnhofes bezogen, und wurde für alle Wohnungssuchenden das System der Wohnungskarten eingeführt, so daß der Tagespreis für jede Wohnung genau ersichtlich, eine Ueberhaltung ausgeschlossen und selbst bei größeren Zuzügen eine schnelle und bequeme Unterbringung der Ausstellungsbesuche ermöglicht ist. Von den Gasthofbesitzern und Wirthen wurde der Beschluß gefaßt, die gewöhnlichen Preise auch während der Ausstellung beizubehalten. Wie bekannt, wird die Ausstellung in allen ihren Theilen am 2. August durch Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Karl Ludwig eröffnet. Das definitive Programm für die Reihenfolge der Festlichkeiten wird in einer der nächsten Central-Comité-Sitzungen vereinbart und sodann veröffentlicht werden.“

(Ermordung eines Schulmädchens.) Vor dem Kreisgerichte in Krems stand am 7. d. M. der Bauernknecht Josef Barnas, 24 Jahre alt, ledig, aus Groß-Motten gebürtig, des gemeinen Mordes und der Uebertretung des Diebstahls angeklagt. In den Gründen der Anklageschrift heißt es: Am 5. Mai d. M. kam die am 22. Juli 1875 geborne Anna Burker aus der Nachmittagschule nicht nach Hause. Abends wurde sie gesucht und unweit der Wohnung ihrer Eltern in Kühberg, Gemeinde Gföhleramt, im Walde todt aufgefunden. Das Gesicht des Kindes war blutig, in der Brust zeigten sich mehrere Wunden, und schon aus der oberflächlichen Besichtigung war zu erkennen, daß an Anna Burker ein nicht näher zu bezeichnendes Attentat verübt worden war. Der Umstand, daß Theresia Rasenstetter am selben Nachmittage die Anna Burker aus der Schule gehen und einen Vagabunden ihr nachfolgen sah, dessen Personbeschreibung auf Josef Barnas paßte, und ein am Thatorte zurückgebliebenes Tuch als Eigenthum desselben erkannt wurde, lenkte den Verdacht auf denselben. Nach seiner Verhaftung gestand er auch die Verübung der That zu und gab an, daß er am 17. April 1884 seinen Dienort verließ, weil er mit der Behandlung daselbst nicht zufrieden war, daß er sich dann einige Zeit herumtrieb, die beiden ihm zur Last gelegten Diebstähle verübt und endlich am 5. Mai nachmittags mit der Anna Burker zusammentraf, und daß er sie ermordete. Er beschreibt mit ausführlichster Genauigkeit, wie er sie überfallen, und da sie schrie, wie und mit welcher Hand er sie gewürgt hat, wie er ihr mit dem Tuche den Mund verstopfen wollte, wie infolge des Würgens Blut aus ihrem Munde herausquoll, wie er sie dann tiefer in den Wald hineintrug, sie niederlegte und da sie noch lebte, ihr die Stiche in die Brust versetzte. Als Motiv, warum Josef Barnas die Anna Burker ermordete, gibt er an, daß er fürchtete, von ihr erkannt zu werden. Das Schwurgericht verurtheilte Josef Barnas, der vollkommen geständig war, wegen Mord und Mißhandlung der Leiche des ermordeten Kindes und wegen Diebstahls zum Tode durch den Strang.

(Mordversuche und Selbstmord.) Wie man aus Graz schreibt, feuerte dort der Verzehrungssteuer-Bestellte Johann Perko am verflossenen Dienstag vormittags in der Wohnung der Näherin Antonie Kott-

mann einen Schuß aus einem scharf geladenen Revolver auf das Mädchen, in der Absicht es zu tödten, ab, verlegte es jedoch nur leicht. Perko jagte sich sodann mehrere Kugeln in die Brust und starb bald darauf. Antonie Kottmann bezeichnete als Beweggrund der That den Umstand, daß sie den Perko, der sie mit Liebesanträgen verfolgte, abgewiesen habe. Am demselben Tage abends wurde der Bäckergehilfe Emerich Haister in Graz verhaftet, weil er auf seine Geliebte eine Pistole abfeuern wollte; die Kapsel versagte.

(420 Angeklagte.) In Warasdin stehen zur Zeit 420 Angeklagte in einem Prozesse vor Gericht. Die Anklage lautet gegen 94 der Angeklagten auf Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit; gegen einen wegen Totschlages; gegen 119 wegen Verbrechen und gegen 103 wegen Vergehens des Diebstahles; gegen 9 wegen Verbrechen und gegen 2 wegen Vergehens der Theilnehmung am Diebstahl und endlich gegen 178 wegen Vergehens des Auslaufes. Unter der Anklage stehen von den 420 Personen 42 Weiber; 70 Personen befinden sich in Untersuchungshaft. Die Zahl der Beschädigten ist 86 Personen.

(Aus der Instruktionstunde.) Unterrichts-officier: „Warum soll der Soldat seinen Vorgesetzten schon von weitem auf der Straße erkennen?“ — Rekrut: „Damit er bei Zeiten in eine Querstraße einbiegen kann!“

Locales.

(Akademie im Aloisianum.) Die Böglinge des fürstbischöflichen „Collegium Aloisianum“ veranstalteten heute abends zu Ehren des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler eine Akademie. Das Programm wurde folgendermaßen festgestellt: „Zvezna“, A. Medved, — Männerchor; „Danes tukaj, jutri tam“, S. Kocijančič, — Männerchor; Begrüßung, — vorgetragen von VIII. Franz Perné; „Zvezdi“, Dr. B. Spavic, — Männerchor. — A. 1.) „Soči“, Simon Gregorič, — vorgetragen von VI. Johann Kunovar; 2.) „Ομήρου Διάδος λόγος ὕδατος, 5-27, Αἰὸς τῶν ἄλλων θεῶν επικράτεια, — vorgetragen von V. b. Rudolf Gregorič; 3.) „НЗГІВІАКІ СМІВ. По Лопух, XV, 11—24, — vorgetragen von VII. Johann Döstr; „Schlummerlied“, E. Santner, „Slepec“, slovenisches Nationallied, „Ach nen!“, böhmisches Nationallied, Tenorsoli, vorgetragen von VI. Johann Kunovar, Harmoniumbegleitung von VIII. Heinrich Sturm; „Abendgebet“, B. Schumacher, Motiv aus der Oper „Tannhäuser“, R. Wagner, Bioline — VI. Josef Čerin, Harmoniumbegleitung — VIII. Heinrich Sturm. — B. 1.) „Des Knaben Berglied“, Ludwig Uhland, — vorgetragen von IV. b. Anton Medved; 2.) „Ad Narviam“, Mathias Casimirus Sarbievius, — vorgetragen von V. b. Franz Ušeničnik; 3.) „Priez pour moi!“ Charles Millevoje, — vorgetragen von V. b. Anton Podpečnik; „Waldrast“, A. F. Riccius, — Männerchor; „Sopek hrvatskih narodnih pesmi“, A. Foerster, — Männerchor. — C. 1.) „Zora puca“, Petar Preradović, — vorgetragen von IV. b. Johann Zupan; 2.) „La Gerusalemme Liberata“, Torquato Tasso. Canto primo. Proemio, 1—5, —

stoffe ich jenen des Gefängnisses keinesfalls zurück, nur behalte ich mir das Recht vor, die Lehrer selbst zu wählen, welche ich für Jean Loup geeignet finde. Alle Auslagen übernehme ich!“

Der Staatsanwalt hatte mit leicht begreiflicher Ueberraschung diese Auseinandersetzungen entgegengenommen.

Lagarde mußte ein sehr reicher Mann sein. Was er für Jean Loup thun wollte, wies darauf hin, daß zwischen ihm und dem Irnsinnigen ein enges Band bestehen mußte.

Der Staatsanwalt fühlte, daß hier ein tiefes Geheimnis zu Grunde liege.

„Ich wüßte nicht, weshalb Ihr Vorschlag zurückgewiesen werden sollte!“ versetzte er zuvorkommend.

Lagarde blickte freudig auf.

„Nur sind einige Formalitäten zu erfüllen. Sie müssen ein schriftliches Gesuch einreichen.“

„Daran habe ich bereits gedacht, hier ist es!“

Und Lagarde überreichte den Beamten ein zusammengefaltetes Papier.

Dieser öffnete es und es rasch durchfliegend, las er die Unterschrift:

„Antoine Lagarde, Capitän der Franc-tireurs!“

„Es ist gut, heute noch soll die Angelegenheit erledigt werden.“

„Ich will Ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen, doch ehe ich mich zurückziehe, habe ich noch eine Gunst von Ihnen zu erbitten.“

„Und die wäre?“

„Ich bitte mir zu gestatten, den Gefangenen besuchen zu dürfen!“

„Allein?“

„Ja, — allein.“

Der Beamte schrieb einige Zeilen auf ein Blatt Papier und reichte es Lagarde hin.

„Mein Herr, ich danke Ihnen von Herzen!“

Die beiden Männer begrüßten sich auf das freundlichste; Lagarde verließ das Zimmer.

14. Capitel.

Eine Anklägerin.

Nach jener verhängnisvollen nächtlichen Affaire im Hause Jacques Bailant's hatte Raoul sich beeilt, Baucourt zu verlassen, doch die Stimme des Gewissens brachte er nicht zum Schweigen. Als sein Vater ihm mithin seine Absicht mittheilte, während der Kriegszeit nach Italien zu flüchten, pflichtete er diesem Plane auf das lebhafteste bei.

Als er aber vernahm, daß Johanna sich den Tod gegeben, vorher jedoch in einem zurückgelassenen Schreiben Jean Loup angeklagt habe, da wichen all' seine Sorgen. Er athmete auf. Das Geheimnis jener entsetzlichen Nacht blieb für ewig verborgen.

Jean Loup konnte nicht reden. Raoul von Simaise hatte nichts zu fürchten. Der Irnsinnige würde nicht verurtheilt werden, aber was lag ihm daran, wenn ein Schuldloser für ihn büßte?

Nach Beendigung des Krieges kehrte Raoul von Simaise ebenso selbstbewußt wie einst in die Heimat zurück und suchte alsbald die Mutter auf ihrem einsamen Schlosse auf.

Im Laufe des ersten Nachmittags, als die Mutter mit einem der Pächter beschäftigt war, ließ Clemence den Bruder zu sich bitten.

Nachdem Raoul bei ihr eingetreten war, schloß Clemence sorgsam die Thür.

„Ich habe dich gebeten, auf mein Zimmer zu kommen, weil ich dir etwas einzuhandigen habe,“ hob sie an, indem sie ein Schubschloß öffnete und demselben ein kleines Päckchen entnahm.

Sie löste die Hülle. Die Brieftasche und der Ring, die Gegenstände, die Jean Loup ihr überbracht hatte, kamen zum Vorschein.

„Kennst du dieses?“ fragte sie.

„Natürlich! Meine Brieftasche und meinen Ring, welche ich im verflossenen Jahre hier vergessen habe.“

„Bist du dessen gewiß?“

„Nein, ich könnte sie auch im Parke verloren haben, doch was soll dieses Verhör? Hast du diese Gegenstände gefunden?“

„Nein, ich habe sie nicht gefunden!“

„Wer denn?“

„Jean Loup!“

Raoul erblasste.

„Wo fand er sie?“ fragte er mit unsicherer Stimme.

„Das wirst du selbst am besten wissen, wenn du dich fragst, wo du sie verloren haben kannst.“

„Ich wüßte nicht —“ stammelte er verwirrt.

„Du weißt es nicht? Nun denn, ich will deinem Gedächtnisse zuhulfe kommen. Du hast diese Gegenstände in Mareille verloren, in dem Zimmer eines jungen Mädchens, das Jean Loup aus deiner Gewalt befreite. Ich weiß alles! Und du bist mein Bruder, bist der Sohn einer Frau, welche das Ideal der Tugend ist. Sie weiß nichts, die arme Mutter. Ich hatte die Kraft, ihr die entsetzliche Wahrheit zu verheimlichen. Wenn sie nur eine Ahnung von der Schmach hätte, es wäre ihr Tod!“

Raoul erbebt; stehend streckte er der Schwester die Arme entgegen.

„Erbarmen, Clemence, Erbarmen!“

„Nicht mich siehe um Erbarmen an, sondern Gott! Einen Schuldlosen hat man deinetwegen ins Gefängnis geschleppt. Man wird ihn nicht verurtheilen, denn Jean Loup ist stumm. Aber zittere vor der rächenden Vergeltung. Jean Loup in seinem Gefängnis wird dir gefährlich werden. Er wird sprechen lernen. Und dann werde auch ich nicht schweigen können, denn nimmer werde ich dulden, daß man einen Schuldlosen verurtheilt!“

Er wollte ihre Hände ergreifen und vor ihr nieder-

finken, sie um Verzeihung anzuflehen, aber sie bedeutete ihm, sie allein zu lassen. Geneigten Hauptes gieng er; sie aber sank schluchzend in einen Fauteuil.

(Fortsetzung folgt.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 131.

Montag, den 9. Juni 1884.

(2232-3) Nr. 4499. Bezirks-Bebauungsstelle. Die Bezirksbauungsstelle in der Gemeinde Gradac...

über die Erhebungen aufgenommenen Protokolle in der Gerichtskanzlei vom 10. Juni l. J. an durch 14 Tage zu jedermanns Einsicht...

(2283-1) Kundmachung. Nr. 747. Vom k. k. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht, dass zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde St. Nikolai...

(2264-2) Kundmachung. Nr. 11 011. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gegeben, dass behufs Anlegung des neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Streindorf...

(2272-2) Kundmachung. Nr. 8534. Vom gefertigten k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte wird bekannt gemacht, dass die auf Grundlage der zum Behufe der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Sela...

Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, dass die Uebertragung der nach § 118 des allgemeinen Grundbuchgesetzes amortisierbaren Forderungen in die neuen Grundbucheinlagen unterbleiben kann...

(2071-3) Nr. 4141. Erinnerung an Josef Kulmann von Golusnik und dessen unbekanntem Rechtsnachfolger. Von dem k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Rudolfswert wird dem Josef Kulmann...

und die folgenden Tage halb 9 Uhr vormittags in der Gerichtskanzlei mit dem Beifügen angeordnet werden, dass zu denselben alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben...

Anzeigebblatt.

Lager der besten Mineralwässer Apotheke Piccoli (2267) „zum Engel“ 12-1 in Laibach, Wienerstrasse.

Exertator Hs.-Nr. 6 die mit Bescheid vom 20. Jänner 1884, Z. 318, auf den 14. März 1884 angeordnete dritte executive Feilbietung der Realität Grundbucheinlage Nr. 64 der Catastralgemeinde Parje...

Erkündigung ihrer auf der Realität Einlage Nr. 56 und 57 der Catastralgemeinde Studenim haftenden Forderung eingebracht, worüber die Tagsatzung hiergerichts auf den 25. Juni 1884, vormittags 9 Uhr, angeordnet wurde.

Herrn Dr. Johann Stebl, Advocat in Rudolfswert, als Curator ad actum bestellt. Die Beklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit sie allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen...

(2147-2) Nr. 2542. Executive Feilbietungen. In der Executionssache des k. k. Steueramtes Wöttling (nom. des hohen k. k. Aerrars) wird bei dem gefertigten Bezirksgerichte zur Feilbietung der dem Anton Schweiger von Wuchinsdorf gehörigen, auf 875 fl. geschätzten Realität Urb.-Nr. 151, Rectf.-Nr. 581 ad Herrschaft Auersperg, am 25. Juni, 25. Juli und 27. August 1883, jedesmal vormittags um 11 Uhr, hiergerichts und unter den üblichen Modalitäten geschritten.

(2141-3) Nr. 3319. Relicitation. Vom k. k. Bezirksgerichte Laas wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Herrn Gregor Lah von Laas die mit dem Bescheid vom 14. Jänner 1884, Z. 377, auf den 30. April 1884 angeordnete Relicitation der dem Herrn Josef GOLF von Laas gehörigen Realität Urb.-Nummer 101, Rectf.-Nr. 55, und Urb.-Nummer 243 ad Städtgilt Laas, auf den 26. Juni 1884, vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem früheren Anhang übertragen worden.

(2071-3) Nr. 4141. Erinnerung an Josef Kulmann von Golusnik und dessen unbekanntem Rechtsnachfolger. Von dem k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Rudolfswert wird dem Josef Kulmann von Golusnik und dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern hiemit erinnert: Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Anna Pollak als Mutter und Vormünderin und Johann Floriančič als Mitvormund der mj. Maria Pollak von Golusnik die Klage pcto. Erfindung auf die Realität Berg-Nr. 13 ad Herrschaft Sittich eingebracht, und wurde die Tagsatzung in dieser Rechtsache auf den 1. Juli 1884, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet.

R. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 15. März 1884. R. k. Bezirksgericht III.-Feistritz, am 15. März 1884. R. k. Bezirksgericht Laas, am 28sten April 1884. R. k. Bezirksgericht Laas, am 4. Mai 1884.

(2185-2) Nr. 1534. Uebertragung Dritter exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte III.-Feistritz wird hiemit bekannt gemacht: Es sei in der Executionssache der Filialtruchenvorsteherung zu Sillertabor (durch Dr. Deu) gegen Johann Staver von Sillertabor Hs.-Nr. 6 die mit Bescheid vom 20. Jänner 1884, Z. 318, auf den 14. März 1884 angeordnete dritte executive Feilbietung der Realität Grundbucheinlage Nr. 64 der Catastralgemeinde Parje mit dem vorigen Anhang auf den 27. Juni 1884, vormittags von 9 bis 12 Uhr, hiergerichts übertragen worden.

(2197-2) Nr. 2009. Erinnerung. Von dem k. k. Bezirksgerichte Laibach wird den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubigern Kaspar und Mina Prezelj, diese geborene Gartner, und deren Rechtsnachfolgern hiemit erinnert: Es habe wider sie bei diesem Gerichte Johann Prezelj von Ruden Nr. 3 sub praes. 3. Mai 1884, Z. 2009, die Klage auf Anerkennung der Verjährung und

Erkündigung ihrer auf der Realität Einlage Nr. 56 und 57 der Catastralgemeinde Studenim haftenden Forderung eingebracht, worüber die Tagsatzung hiergerichts auf den 25. Juni 1884, vormittags 9 Uhr, angeordnet wurde. Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus dem k. k. Erblande abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Franz Schliber von Selzach als Curator ad actum bestellt.

(1723-3) Nr. 2883. Executive Feilbietungen. In der Executionssache des k. k. Steueramtes Wöttling wird bei dem gefertigten Bezirksgerichte zur Feilbietung der dem Janko Heral von Drašlovica Nr. 3 gehörigen, auf 275 fl. geschätzten Realitätenhälften der Steuergemeinde Drašlice Extr.-Nr. 278 und 366 am 2. Juli, 2. August und 3. September 1884, jedesmal um 11 Uhr vormittags, unter den üblichen Modalitäten geschritten.